

strengste verboten sind. Er hatte auf den König geschimpft, die Freskogemälde copirt und eine Statue gestohlen. Dies Alles aber hatte er nicht mit seinem Gelde, sondern durch die Schlaueit eines Lazzarone zu Stande gebracht.

Ein Fischfang in Canada.

Wir waren unserer Drei. Es war unsere Absicht, nach canadischer Weise unter dem Eise zu fischen. Unser Reiseziel war der Stadtbezirk Neu-Irland zwischen dem Lorenzstrom und der amerikanischen Grenze, siebenzig Meilen von unserem Ausgangspunkte Duebeck entfernt. Unser Fuhrwerk war ein vierstziger Schlitten, der stark, aber dabei doch leicht, bequem und stattlich eingerichtet war; derselbe war hinreichend mit weichen Büffelfellen versehen, die bei einer Kälte von zwanzig Graden unentbehrlich sind. Unter den Sitzen befanden sich Kisten, in welche wir reichliche Kost für den Leib und auch einige Bücher packten, um uns sowohl gegen Mangel wie gegen Langeweile zu schützen. Der Schlitten wurde von zwei kleinen muthigen und sauber aufgeschirrten Pferden gezogen. An dem Gurt eines jeden hing ein Riemen mit einem lustig tönenden Schellengeläute. Mit diesem Fuhrwerke gelangten wir rechtzeitig zu Richardson's, einem der besten Gasthäuser in der Herrschaft Giles.

Wir nahmen hier unser Nachtquartier, da wir für morgen nur noch eine kleine Tagereise zu machen hatten. Die Kälte war während der Morgenzeit so scharf gewesen, daß unser Athem dicke Eiskrusten an unsern Shawls bildete und der buschige Bart unsers Freundes Perroque voll dünner Eiszapfen hing. Als unsere Pferde warm wurden, bildete sich an jedem Haar auf ihrem Rücken ein Eiszapfen, so daß alle zuletzt in die Höhe standen und unsere Thiere wie große Stachelschweine aussahen. Gegen Mittag wurde die Luft